

# PodC JLL Episode 147

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/ Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

*Gott wird Mensch, Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...*

## Hauptteil

Episode 147: <Wie man den Vater richtig ehrt>

In der letzten Episode haben wir damit angefangen, uns die Verbindung von Vater und Sohn anzuschauen. Der Herr Jesus formuliert, dass er nichts tun kann, *außer, was er den Vater tun sieht*. (Johannes 5,19). Was der Vater tut, das tut auch der Sohn. Die beiden gehören im Hinblick auf ihr Tun zusammen, sie bilden eine Einheit. Den Sohn erleben, heißt, den Vater erleben. Diese Einheit wird übrigens auch schon im Alten Testament angedeutet, wenn wir lesen.

*Jesaja 9,5: Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens.*

*Vater der Ewigkeit*. In anderen Übersetzungen: Ewig-Vater (Schlachter 2000), Ewiger Vater (Hoffnung für alle) oder Vater für alle Zeit (Züricher). Hier wird ein Kind geboren, das den Namen *Vater der Ewigkeit* trägt. Sinn ergibt das für mich nur, wenn dieses Kind und der ewige Vater eins sind. Und genau das will der Herr Jesus seinen Feinden klar machen.

Dabei bleibt der Herr Jesus nicht bei dem Thema Eins-Sein stehen. Er geht darüber hinaus, weil der Vater noch einen Schritt weitergeht. Der Vater legt es darauf an, dass Menschen sich wundern, wenn sie über die Person dieses Jesus aus Nazareth nachdenken. Und es sind zwei Themen, die jetzt in der Folge des Textes herausstechen. Der Vater macht den Sohn zum Geber ewigen Lebens und zum Richter aller Menschen. Kann man sich das vorstellen! Ich meine: Kann man da nicht wirklich nur verwundert den Kopf schütteln, wenn man sich vorstellt, welche Rolle der Mensch Jesus aus Nazareth in den Gedanken Gottes spielt und welche Rolle Gott ihm in der Geschichte zugeordnet hat?

*Johannes 5,20b-22: der Vater... wird ihm größere Werke als diese zeigen, damit ihr euch wundert. 21 Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will. 22 Denn der Vater richtet auch niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohn gegeben,*

Lebensspender und Richter. Das ist der Herr Jesus. Kann das sein, dass ein Mensch in diese beiden Rollen schlüpft. Kann ein Mensch übernatürliches Leben in anderen Menschen hervorbringen? Hat ein Mensch wirklich das Recht über andere Menschen ein ewiges Urteil auszusprechen? Maßt sich der, der mit dem Anspruch auftritt, genau das zu tun, nicht viel zu viel an. Es klingt, wenn man etwas länger darüber nachdenkt, schon irre, was hier steht.

Ein Mensch stellt sich hin und behauptet: Ich habe die Macht, dir ewiges Leben zu schenken, und ich habe die Macht über dich ein ewig bindendes Urteil zu sprechen. Und instinktiv denke ich: Nein, das hat kein Mensch. Und doch ist es so! Ich wundere mich darüber, dass so etwas sein kann und damit hat der Vater genau das erreicht, was er sich in seiner Liebe für den Sohn wünscht. Der Vater will, dass die Menschheit nicht achtlos am Sohn vorbeigeht. Wir sollen uns wundern.

Bitte, bitte lasst uns nicht den Wert des Wunderns unterschätzen! Ich bin davon überzeugt, dass es im Umgang mit dem Wort Gottes – egal, ob es sich dabei um die Person des Herrn Jesus oder um das geschriebene Wort Gottes, die Bibel, handelt - ... ich bin davon überzeugt, dass die Fertigkeit, sich noch wundern zu können, darüber entscheidet, wie tief das Wort in mich eindringt. Wo ich mich wundere, da wird mein Verstand lebendig. Dieses „Hä...“, was soll den das! Wie kann das den sein? Macht das eigentlich Sinn? Passt das denn zu dem und dem Vers? Wie kann der Herr Jesus so etwas sagen?“ Es sind solche Hä-Momente, die den Unterschied machen zwischen einem oberflächlichen, womöglich stupiden Bibellesen und einem auf Dialog und Verständnis hin ausgelegten Umgang mit Gottes Wort.

**Wachstum beginnt mit Wundern!** Und zwar deshalb, weil mich das Wundern zu einer Entscheidung zwingt. Ich muss eine Antwort finden auf die Frage: Will ich tiefer eintauchen, wirklich verstehen, den Gedanken Jesu nachspüren? Darf Gott mich auf eine intellektuelle Reise mitnehmen, die Zeit benötigt? Ist mir Gottes Wort den Aufwand wert, den es braucht, damit aus dem Sich-Wundern ein Aha-Jetzt-Habe-ich-es-Verstanden wird?

Für die Zuhörer Jesu war das allesentscheidend! ... zu erkennen, wen sie da vor sich haben und zu verstehen, wie man mit ihm richtig umgeht, denn in Vers 23 heißt es ja nicht nur:

*Johannes 5,23a: damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.*

Sondern es geht mit äußerster Dramatik weiter:

*Johannes 5,23b: ... Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.*

Bäng! Hier stehen Männer, die Jesus töten wollen, weil sie meinen, Gott zu dienen, aber die Realität ist ganz, ganz anders. Indem sie den Sohn nicht

ehren, ehren sie den Vater nicht. Das ist die Realität!

Der Vater will, dass alle Menschen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Gedanklich sind natürlich zuerst einmal Juden im Blick. In der Geschichte des Judentums hatte sich der Schöpfergott offenbart. Im jüdischen Volk gab es eine Vorstellung von der Heiligkeit dieses Jahwe und damit zwangsläufig verbunden gab es den Wunsch, ihn zu verehren. Wie viel von der Verehrung echt gemeint war und wie viel Show ist dabei erst einmal nicht relevant. Der Vater wurde verehrt. Gab es vor der Babylonischen Gefangenschaft noch viel Götzendienst, so war das zur Zeit Jesu kein Thema mehr. Und die Hingabe, mit der der Vater verehrt wurde, das ist der Bezugspunkt für die Verehrung des Sohnes. *Damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.*

Aber, es gilt eben auch: *wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat!* Was also nicht geht ist Desinteresse am Sohn, aber Interesse am Vater. Versteht ihr! Ich kann mich nicht hinstellen und sagen. Ich verehere Gott, aber dieser Jesus, der von sich behauptet, dass Gott ihn gesandt hat, der interessiert mich nicht, mit dem kann ich nichts anfangen, der ist mir vielleicht eher suspekt bzw. lästig. Natürlich kann ich so eine Haltung einnehmen, aber sie ist nicht wahr. Nicht wahr, weil ich mit dieser Haltung Gott nicht ehre. So wie mein Umgang mit dem Vater der Bezugspunkt ist, an dem ich meinen Umgang mit dem Sohn ausrichten soll, so ist mein Umgang mit dem Sohn der Bezugspunkt um die Qualität meiner Gottesverehrung zu bestimmen.

*Johannes 5,23: damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.*

Lasst uns das gut festhalten! Gottesverehrung hängt nicht nur davon ab, dass ich etwas tue, sondern es geht darum, dass ich das Richtige tue! Und wenn ich Jesus nicht ehre, wenn ich ihn klein mache, womöglich verachte, dann darf ich sicher wissen, dass der Schöpfer von Himmel und Erde sich von mir auch nicht geehrt fühlt.

## **Anwendung**

Was könntest du jetzt tun?

Du könntest dir überlegen, wie du in deinem persönlichen Leben den Herrn Jesus groß machst und ihn ehrt.

Das war es für heute.

Bitte vergiss nicht, für die Bundesregierung zu beten.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN